

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden...

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen.

122 Bad Schandau, Dienstag den 27. Mai 1941 85. Jahrgang

„Bismarck“ Opfer der Uebermacht

Manövrierunfähig kämpfte das Schiff bis zur letzten Granate

Das Schlachtschiff „Bismarck“, das in seinem ersten Gefecht eine britische Uebermacht die „Hood“ versenkte und die „Georgie“ beschädigte, war durch einen Treffer in das Vorderende seiner eigenen Schnelligkeit herabgesetzt worden. Ein von einem Flugzeugangriff, der am 24. Mai stattfand, überlebte die Schnelligkeit abermals. 400 Seemeilen westlich von Island wurde das Schiff am 26. Mai gegen 21 Uhr erneut von zwei Lufttorpedos getroffen, von denen eines Ruder und Maschinen brach. Um 23.42 Uhr ging vom Flottenchef Admiral Boscawen an das Oberkommando der Kriegsmarine folgende Meldung ein:

Im Kampf gegen die sich allmählich verstärkenden feindlichen Seestreitkräfte socht das Schlachtschiff „Bismarck“, bis es endlich am 27. Mai vormittags das Opfer der Uebermacht geworden ist.

Dreite Einmischung in spanische Angelegenheiten

Madrid, 27. Mai. Die Dreiteigkeit, mit der sich England in rein spanische Angelegenheiten einmischte, ist erneut Gegenstand heller Empörung diesmal unter den Wirtschaftstreibern in den nordspanischen Provinzen. Das britische Konsulat in Bilbao hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, nimmere auch den gesamten spanischen Export nach Kuba einer „Vorkontrolle“ zu unterziehen. Der spanische Kaufmann, der nach Kuba Waren schicken will, soll sich zukünftig erst einmal beim britischen Konsulat einfinden und dort sich mitteilen lassen, ob sein Name oder

seine Firma in der berüchtigten „schwarzen Liste“ steht. Wenn dies der Fall ist, wird ihm im Auftrag Seiner Majestät des englischen Königs erklärt, daß die Verschiffung der Waren „gezwungen“ ist und daß beim „Zu widerhandeln“ die englischen Kriegsschiffe sich jedes „freie Verfügungsrecht“ über das spanische Gut vorbehalten. Die nordspanischen Häfen werden von dieser Maßnahme stark betroffen, da die großen spanischen Dampfer nach Kuba und Buenos Aires, wie „Marques de Comillas“, „Cabo de Hornos“ und „Magallanes“, von Bilbao und Santander auslaufen. Auf die schwarze Liste, die mit großer Sorgfalt bei den englischen Konsulaten in Spanien geführt wird, kommt jeder spanische Kaufmann, der mit Deutschland einmal ein Geschäft gemacht hat.

Italienische Luftangriffe gegen Malta und Tobruk

Rom, 27. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 27. Mai haben italienische Kampfflugzeuge den Flottenstützpunkt von La Valetta auf Malta angegriffen. In Nordafrika, besonders im Abschnitt von Tobruk, lebhaftste Artillerietätigkeit. Verbände der italienischen Luftwaffe haben die Versorgungsanlagen von Tobruk bombardiert; es entstanden starke Brände. Während des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffes sind — wie sich jetzt herausstellt — weitere zwei Dampfer getroffen und schwer beschädigt worden. In der Nacht zum 26. Mai hat der Feind einen Luftangriff gegen Benghasi gerichtet. Im Ägäischen Meer haben britische Flugzeuge Bomben auf einige Punkte auf der Insel Rhodos und auf Scarpanto abgeworfen. In Ostafrika lagen unsere Truppen im Gebiet der Seen (Galla und Sidamo) im Kampf gegen feindliche Abteilungen, denen beträchtliche Verluste beigebracht wurden. Am Baro-Fluß hat am Morgen des 24. Mai eine italienische Abteilung einen großen feindlichen Verband angegriffen und vernichtet geschlagen. Im Gebiet von Debra Labor dauert der feindliche Druck weiter an, dem unsere Truppen tapferen Widerstand leisten.

Übermals von den Deutschen überrascht

Nervosität und Unruhe in der britischen Öffentlichkeit über die letzten großen deutschen Erfolge

Der englischen öffentlichen Meinung hat man, wie die Berichte aus London zeigen, mit größter Enttäuschung den Kenntnis genommen, daß die maßgebenden Stellen der britischen Flotten- und Flottenleitung abermals von den Deutschen überrascht worden seien. Man fragt, wie es möglich sei, daß die deutschen Vorbereitungen zur Landung auf dem britischen Nachrichtendienst nicht rechtzeitig gemeldet worden. Man wirft den zuständigen Stellen vor, sie hätten sich einem durch nichts begründeten Optimismus hingelassen. 21 Stunden vor der deutschen Landung auf Kreta habe ein Kriegsministerium inspirierter militärischer Sachverständiger Daily Telegraph nachzuweisen versucht, aus welchen Umständen ein deutscher Angriff auf Kreta nicht zu erwarten sei. Sachverständige habe erklärt, ein solcher Angriff würde den britischen großen Verluste bringen, daß sie ihn gar nicht wagen würden. Ebenso habe man es in der britischen Admiralität für ausgeschlossen erklärt, daß ein deutscher Verband von U-Booten angreifen würde, starke Einheiten der britischen Flotte angreifen. Man habe erneut mit der üblichen britischen Selbstgefälligkeit den Gegner unterschätzt, obwohl doch durch viele schlechte Erfahrungen hätte gewarnt sein. In einigen Kreisen der britischen Bevölkerung wird dabei geht aus einer Neuerung in der letzten Rundfunkrede liberalen Unterhausabgeordneten Vernon Varley ganz ersichtlich die Frage erörtert, ob England über keine führenden Persönlichkeiten mehr habe.

Kreta, ein. Es verlanget, daß diese sieben Einheiten am Kampf um Kreta teilnahmen und von der deutschen Luftwaffe Treffer erhielten. Die beiden U-Boote seien nicht mehr tauchfähig.

Die Schlacht um Kreta steht am Dienstag im Mittelpunkt der römischen Morgenpresse, die als wichtigstes bereits erzielt Ergebnis die furchtbaren Verluste der englischen Flotte hervorhebt und unter Bezugnahme auf den deutschen Wehrmachtbericht den günstigen Verlauf der Kämpfe unterstreicht.

„Popolo di Roma“ weist in diesem Zusammenhang auf die Neuforderungen von Admiral Cunningham hin, der den Ernst der Lage erkannte und zugeben mußte, daß es der englischen Flotte nicht gelungen sei, den Gegner zu verhindern, Truppen nach Kreta zu schaffen. Diese Erklärungen des Oberbefehlshabers der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer seien, wie das Blatt betont, bezeichnend genug, bestätigen sie doch von antiker englischer Seite, daß die englische Flotte jene Kontrolle, deren sie sich so lange rühmte, nicht besitze.

Die Stimmung in London nach der Versenkung der „Hood“

Die Stimmung in London nach dem Bekanntwerden der Versenkung des Schlachtschiffes „Hood“ ist Gegenstand eines Londoner Eigenberichts von „Mya Dagligt Allehanda“. Danach habe die Versenkung der „Hood“ das englische Volk in brutaler Weise an die Wirklichkeit des Krieges im Atlantik erinnert. Der Verlust der „Hood“ sei ein schmerzhaft peinlicher Schlag. „Daily Express“ erhebe Vorwürfe gegen die englische amtliche Verlautbarung und bezeichne den dort gewählten Ausdruck „ein unglückseliger Treffer“ als unglückliche Fassung. Das Blatt meint weiter, es sei dumm, einen solchen Gegner zu unterschätzen. Der militärische Mitarbeiter von „Daily Telegraph“ bezeichne die Explosion als ein „nie aufzuklärendes Mysterium“. Nach den schlechten Erfahrungen der Stageraktschlacht habe man die Panzerung verstärkt und Türken und Schotten aller Art in die englischen Schiffe eingebaut, um ein „Unglück“, wie es bei der „Queen Mary“, „Indefatigable“ und „Invincible“ eingetreten sei, zu verhindern. Weiter heißt es in dem Londoner Eigenbericht von „Mya Dagligt Allehanda“, daß England nur zwei Schiffe habe, die mit dem „Bismarck“ und dem „Tirpitz“ verglichen werden könnten, und zwar „King Georg V.“ und „Prinz von Wales“.

Rühne Nahangriffe

Der Kampf der italienischen Torpedowaffe bei Kreta. In den Seegefechten in den Gewässern um Kreta hat die Torpedowaffe in ihrer ursprünglichen Form in den kleinen wendigen Einheiten der Torpedoboote und ihrer noch kleineren Schwärmerwaffe, den Schnellbooten, die als die „Sustaren des Meeres“ in kühnen Nahangriffen an den Feind heranzutreten, um den tödlichen Schlag anzubringen, ihren vollen Wert bewiesen, schreibt Agenzia Stefani. Von den bisher als versenkt gemeldeten Kreuzern wurden vier von Torpedobootten oder Schnellbooten in die Tiefe geschickt. Gegen zehnfache Uebermacht führten diese kleinen Einheiten ihre Angriffe durch. Ihrer artilleristischen Unterlegenheit bewußt, haben sie, wie die Engländer selbst bestätigen, im klassischen Torpedoangriff den Gegner angegriffen und damit erneut die Bedeutung dieser Waffe erwiesen, die in der Stageraktschlacht den Ausgang des Kampfes stark beeinflusst hatte.

Neuer Generalinspekteur der Gendarmerie

Der bisherige Generalinspekteur der Gendarmerie und der Schutzpolizei der Gemeinden, Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Duerner, wurde vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei zum höheren SS- und Polizeiführer ernannt. Zum Generalinspekteur der Gendarmerie und der Schutzpolizei der Gemeinden wurde Gruppenführer Generalleutnant der Polizei von Kampff, bisher Befehlshaber der Ordnungspolizei im Protektorat Böhmen und Mähren, bestimmt. Generalleutnant von Kampff hat in den Jahren 1936 und 1937 bereits einmal die Dienstgeschäfte des Generalinspektors versehen.

Schwer beschädigt!

Die britische Einheiten suchen in Gibraltar Zuflucht. Acciras, 27. Mai. Im Hafen von Gibraltar trafen, vom Mittelmeer kommend, drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei U-Boote, alle in stark beschädigtem Zustand.



* Die englandfeindlichen Kundgebungen in Bombay verstärken sich im Laufe des Montag derart, daß starke englische Truppenkontingente zu Hilfe gerufen werden mußten, die rückwärts in die unbewaffnete Menge schossen. Verletzte der Indier allein am Montag sind 21 Tote und 161 Verletzte.
* Die Lage in Transjordanien wird immer gespannter. Ehemalige arabische Aufständische in Palästina bereiten augenblicklich eine Aufstandsbeziehung gegen die britischen Behörden und gegen Emir Abdallah vor.
* Nach dem irakischen Heeresbericht fanden um Ramadi erfolgreiche Kämpfe der irakischen Truppen statt. Mehrere englische Flugzeuge wurden am Boden zerstört oder beschädigt.
* Die britische Regierung ließ einen hohen Beamten des Arbeitsministeriums verhaften, der eine Driebecker-Organisation größten Stils aufgezogen hat, bei der gegen riesige Bestechungsgelder zahlungsfähige junge Männer vom Heeresdienst befreit wurden.
* Arabische Freiheitskämpfer haben einen Angriff gegen die Deltager in Samath am Libanese in der Nähe der syrischen Palästina-Grenze gerichtet.
* An Stelle des am Sonnabend zurückgetretenen rumänischen Wirtschaftsministers General Potopescu wurde am Montag der Generaldirektor der Erdöl-Gesellschaft Concordia, Ingenieur Ion Marinescu, zum Wirtschaftsminister ernannt.



Vom heldenhaften Einsatz unserer Fallschirmtruppen bei Korinth
Die ersten gefangenen Engländer werden eingebracht. (R. M. Rechenberg, Scherl, M.)

Fallschirmjäger auf dem Peloponnes

Nach Argos und Nauplion. — 1500 Engländer gefangen.
Von Kriegsberichterstatter Edwin Fischhaus.

Ps. Im Mai. Am 26. April konnten unsere Fallschirmjäger nach kurzen harten Kämpfen den Kanal von Korinth sowie in frühem Vorstoß die Stadt selbst besetzen. Am Nachmittag des ersten Einmarsches wird die Stadt Korinth sowie die weitere Umgebung vom Feind geräumt. Vom Gefechtsstand der Kampfgruppe E. wird die planmäßige Sicherung des Kanals und der Stadt Korinth vorgenommen.

Die Nacht verläuft ruhig. Mit Beginn der Dämmerung sind die ersten Aufklärer, Zerstörer und Stukas wieder da, die unseren Einsatz überwachen und schützen. Abwurfmedien der Aufklärer kündeten den Anmarsch deutscher Truppen aus Norden und die Landung der Leibstandarte Adolf Hitler in Patras an. Der Feind hat sich nach Argos und nach Nauplion zurückgezogen und kann infolge der Versenkung der dort befindlichen Truppentransportschiffe und der weiteren Stukaangriffe Griechenland nicht mehr verlassen.

Ein Spähtrupp, der in Richtung Megara vorstößt, trifft in den Mittagsstunden mit der Vorhut der deutschen Panzertruppen zusammen. Wenige Zeit später reichen sich der Kommandeur der Fallschirmjäger und der Kommandeur der Panzertruppe die Hand. Auf ihrem Vormarsch in Richtung Athen haben die Panzer die Meldung erhalten, daß deutsche Fallschirmjäger am Isthmus von Korinth gelandet sind, ein doppelter Ansporn, zu den tapferen Fallschirmjägern vorzustoßen und die notwendige Verbindung aufzunehmen. Ein paar Stunden später treffen, von Patras kommend, Kameraden der Leibstandarte Adolf Hitler in Korinth ein.

Infolge des Vorstoßes der Waffen-SS erhält der Kommandeur der Fallschirmtruppe den Befehl, mit einigen seiner Einheiten die Verfolgung des Feindes in Richtung Süden aufzunehmen. Mit englischen Fahrzeugen stoßen Fallschirmjäger im Laufe des Tages, oft über Argos hinaus, vor. Auf der Fahrt erleben sie

ein zweites Dünkirchen.

Hunderte von englischen Lastkraftwagen und Panzerwagen, Geschütze und Kriegsmaterial aller Art liegen sinnlos zerstört oder in Brand geht links und rechts der Straße, in den Wäldern und in den Zypressen- und Olivenhainen. Da, wo die stützenden Kolonnen besonders dicht gefahren sind, haben unsere Stukas ganze Arbeit geleistet. Kurz vor Argos kommen wir an einem Flugplatz vorbei, wo 40 Flugzeuge, vor allem englischer Herkunft, vernichtet sind.

Mit der untergehenden Sonne erreichen wir den Rand der Stadt Argos. Der Engländer hat die Stadt geräumt, und die Bevölkerung begrüßt uns mit lebhaften Zurufen und Winken. Bei Beginn der Dämmerung geht der Vormarsch weiter. In den Dörfern stoßen wir auf viele Engländer, die sich kampflös ergeben. Mit einem erbeuteten englischen Panzerwagen und Panzer, erreichen wir gegen 5.30 Uhr die Stadt Nauplion. Die Straßen sind leer. Vor einem Haus steht ein griechischer Posten unter Gewehr. Erst später stellt sich heraus, daß sich darin das Kommando der östlichen Peloponnesarmee befindet. Mehrere Offiziere, darunter der Kommandierende General, werden gefangen genommen. Er bietet dem Kommandeur die Uebergabe der ihm unterstellten Einheiten an. Tausende von griechischen Soldaten werden von unseren Fallschirmjägern entwaffnet und abgeführt.

Aus griechischen Aussagen erfahren wir, daß sich über tausend Engländer nach Tolo, südlich von Nauplion, zurückgezogen haben, die angeblich auf mehrere Zerstörer, die sie abtransportieren sollen, warten. In beschleunigter Fahrt stoßen wir gegen Tolo vor. Bei Tolo haben sich die Engländer in erhöhten Felsstellungen ausgebreitet eingebaut. Ein heftiges Feuer legt ein. Plötzlich zeigt der Himmel ein weißes Tuch. Ein Parlamentär bietet die Uebergabe an. Damit ergeben sich 1500 Engländer, darunter 75 Offiziere, bedingungslos. Ein riesiges Lager von Kriegsmaterial aller Art fiel in unsere Hand.

Die weitere Säuberung des Peloponnes werden das Heer und die Waffen-SS übernehmen. Mit heroischer Tapferkeit und musterhafter Kampfführung haben die Fallschirmjäger ihren Auftrag erfüllt.

Admiral Holland untergegangen

Von der 1340 Mann starken Besatzung nur wenige gerettet
Große Verrückung in Gibraltar

In Gibraltar wird eine Mitteilung der britischen Admiralität bekannt, nach der Admiral Holland der Kommandant der „Hood“ und sein ganzer Stab als verloren anzunehmen sind. Von der 1340 Mann starken Besatzung des Schiffes konnten nur wenige gerettet werden.

Diese Nachricht hat in Gibraltar tiefste Verrückung ausgelöst. Die „Hood“ hatte sich verkleidet in Gibraltar aufgehalten und wurde wegen ihrer starken, kürzlich erst verbesserten Panzerung für unverletzlich gehalten.

Stärkste Bepanzerung schützte nicht

Einzelheiten über den Untergang des britischen Schlachtkreuzers „Hood“ liegen zur Zeit noch nicht vor. Bekannt geworden ist immerhin, daß das Schiff, das man den „Goliath der Weltmeere“ nannte, innerhalb von fünf Minuten in die Luft flog.

Die deutschen Granaten haben also die Panzer platt durchschlagen, obgleich die Deckpanzer der „Hood“ bis zu 102 Millimeter stark waren. Die Panzer des Kommandoturms, der Wasserlinie und der verwundbarsten Stellen waren bis zu 305 Millimeter stark. Die Türme waren mit 381 Millimeter dicken Platten umkleidet.

Die Versenkung der „Hood“ ist damit nicht nur ein Beweis für die ausgezeichnete artilleristische Durchdringung unserer Kriegsmarine, sondern auch für die überragende Güte und ungeheure Durchschlagskraft der deutschen Panzergranaten.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang auch, daß Admiral Hood, der dem jetzt versenkten Schlachtkreuzer den Namen gab, vor fast genau 25 Jahren mit seinem Flaggschiff „Invincible“ untergegangen ist. Auch die „Invincible“, die an der Schlacht vor dem Stagerat am 31. Mai 1916 beteiligt war, ist in die Luft geflogen.

An diesem für Deutschlands Kriegsmarine glorreichen Tage war sehr diesiges Wetter. Ein kurzer Augenblick, in dem tiefhängende Wolken die Sicht auf die „Invincible“ freigaben, genügte, um sie den Salven der „Derfflinger“ und „Lützow“ auszuliefern. Das englische Flaggschiff erwiderte das Feuer und Hood rief seinem Artillerieoffizier zu: „Ihr Feuer liegt gut!“ In diesem Augenblick ging ein deutscher Treffer in die Pulverkammer, und Hood ging mit seinem Schiff in die Luft. Auch damals, wie jetzt vor Island, hat das Geschick nur wenige Minuten gedauert. Eigenartig berührt es, daß Admiral Holland, der jetzt auf der „Hood“ seinen Tod gefunden hat, der Befehlshaber der Streitkräfte war, die leinzeit die nicht gefechtsbereite französische Flotte bei Drau zusammengekehrt haben. Dem merkwürdigen Ueberfall fielen damals über tausend französische Seeleute zum Opfer.

„Eine nicht zu leugnende Lücke“

Auf die Nachricht von der Vernichtung der „Hood“ bezieht sich der australische Marineminister Hughes, sofort eine bedeutungsvolle Erklärung abzugeben und zu versichern, der Verlust der „Hood“ bilde keine Gefahr für die Herrschaft Großbritanniens über die Meere“. Dieser Ertraband der plutokratischen Kriegswirtschaft wußte dabei nichts anderes anzuführen als die Versicherung, England besitze immer noch genau so viel Schlachtschiffe wie zu Beginn des Krieges.

Mit viel größerer Offenheit urteilt die „Times“. In einem Artikel „Der Preis der Seebeherrschung“ gibt sie unumwunden an:

Die Zerstörung des Schlachtkreuzers „Hood“ ist ein schweres Unglück. Mit seinen 42 000 Tonnen Wasserverdrängung war er das größte und stärkste Kriegsschiff, das wir auf dem Wasser haben. Obwohl moderne Schlachtschiffe seit Kriegsausbruch in Dienst gestellt worden sind, reicht der Verlust dieser mächtigen Einheit eine nicht zu leugnende Lücke in die Reihe unserer Schlachtschiffe, die besonders seit dem Abfall unseres französischen Verbündeten bis an die äußere Grenze ihrer Dehnbarkeit um den Erdball gespannt werden mußte.

Nicht weniger bemerkenswert als der Verlust des Schiffes

selbst ist der Untergang von mehr als 1300 der besten Offiziere und Matrosen der Flotte. Die Admiralität macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß nur wenige mit dem Leben davongekommen sein können. Wieder einmal werde daran erinnert, wie hoch der Preis sei, den englische Seeleute zu zahlen hätten, um das englische Leben auf den Ozeanen aufrechtzuerhalten.

„Schwerer Schock für England“

Japans Presse würdigt den deutschen Marineeinsatz.

Die Versenkung des britischen Schlachtkreuzers „Hood“ durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ bildet weiter die Sensation für die Weltpresse. Besonders eingehend wird der neue große Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Seegefecht vor Island von der japanischen Presse gewürdigt. So stellt der Londoner Vertreter der Zeitung „Tokio Asahi Schimbun“ fest, daß die Versenkung des „Hood“ dem gesamten britischen Volk einen schweren Schock versetzt habe. Man dürfe nicht vergessen, daß der „Hood“ besonders populär gewesen sei und daß man immer wieder mit Stolz auf den Besitz des größten Schlachtschiffes der Welt hingewiesen habe. In einem Telefoninterview schildert der U.S.A.-Vertreter von „Jomurt Schimbun“, daß die Nachrichten über die Versenkung des „Hood“ in den Gewässern Islands in Washington zweifellos große Nervosität ausgelöst habe, da man sich immer wieder einreden wollte, daß die britische Flotte den Atlantik beherrsche.

Kapitän Hirada von der Presseabteilung der Marine stellte in einem Interview der Zeitung „Tokio Nishi Nishi“ fest, daß der Schlag für die britische Marine um so größer sei, als er zu einer Zeit erfolge, da die englischen Einheiten im Mittelmeer schwer getroffen seien und sich die Schatten des Niederganges immer stärker über das britische Empire ausbreiteten. Bei dem Seegefecht vor Island müsse man vor allem die Zielsicherheit und Durchschlagskraft der Artillerie des deutschen Kriegsschiffes bewundern. Deutschland habe allen Grund, sich über diesen Erfolg zu freuen.

„Tokio Asahi Schimbun“ schreibt, das Seegefecht bei Island bedeute mehr als nur die Versenkung eines großen Schlachtschiffes. Hier zeige sich, daß die deutsche Marine große strategische Aktionen durchführe und offensiv vorgehe. Die deutsche Kriegsmarine konzentriere sich systematisch immer auf bestimmte Aufgaben und bringe so den Briten einen Verlust nach dem anderen bei.

Erhöhtes Risiko im Ost-Mittelmeer

Britische Handelsflotte muß höhere Versicherungsprämien zahlen

Der Reutersche Handelsdienst meldet, daß die Londoner Versicherungsvereinschaft in der vergangenen Woche die Prämien für die nach dem östlichen Mittelmeer gehenden Schiffe um durchschnittlich 50 v. H. heraufgesetzt haben nachdem bereits am 24. April eine erste Heraufsetzung um 50 v. H. verfügt worden sei. Selbst die Prämien für die Transporte auf amerikanischen Schiffen nach Basrah sind erhöht worden.

England kann nach den Ereignissen der letzten Wochen also nicht mehr verheimlichen, daß die gewaltigen deutschen Waffenerfolge die Lage im östlichen Mittelmeer entscheidend geändert haben. England, das noch vor kurzem die Schiffe in diesen Gewässern als ungefährlich darstellte, da ihre Sicherheit durch das Vorhandensein der britischen Flotte garantiert sei, muß jetzt zugeben, daß sich das Risiko beim Befahren dieser Meeresgebiete im Laufe eines Monats mehr als verdoppelt hat.

Kreta — eine Schlüsselstellung

Wesentlich englischer Kommentar

Der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes gab am 25. Mai folgenden Kommentar über Kreta: „Zunächst ist festzustellen, daß die Welt atemlos den Nachrichten über die jüngste und heftigste aller Schlachten, der Schlacht von Kreta, Wolfen von Fallschirmjägern sinken weiter nieder. Deutsche Sturzkampfbomber und britische Fernkampfbombardierflugzeuge erfüllten die Luft mit häßlichem Geräusch. Dem Kommandanten bietet sich

Warnung an die Kriegsheker in U.S.A.

Eine Erklärung des Großadmirals Raeder.

Der Großadmiral Raeder äußerte sich in einem Gespräch mit einem Vertreter der japanischen Botschaft in Tokio über die lebhafte Diskussion in den Vereinigten Staaten, die sich der Frage beschäftigt, wie man mit amerikanischer Hilfe selbst das für England bestimmte Kriegsmaterial sicher der Insel und den verschiedenen Kriegsschauplätzen in andererseits die furchtbaren Verluste Englands an Schiffen und Handelsflotte herabdrücken könnte.

Die deutsche Kriegsmarine — so führte der Admiral Raeder aus — beurteilt die daraus sich ergebenden eventuellen Folgen sehr ernst, zumal sich auch veranlassende Mitglieder der nordamerikanischen Marine dazu in einer Weise ausgesprochen haben, daß kein Zweifel über den völkerrechtswidrigen, aggressiven Charakter der bereits getroffenen, vor allem aber der vorgeschlagenen Maßnahmen bestehen kann. Kein Nachdenken über die moderne Kriegsführung halte einen Angriff über die Ozeane hinweg für möglich und durchführbar. Wer dem Deutschland Angriffsabsichten unterstelle, tue es in der Absicht, seine eigenen aggressiven Pläne und seinen Vorgesetzten die Verantwortung für die Verletzung der Neutralität zur Einmischung damit zu rechtfertigen. Die Sorge der Welt über die Verletzung der Neutralität durch den Angriff, der nicht ein deutscher Angriff, sondern ein Angriff auf die Welt ist, die gewünschte Zwischenfälle zu schaffen, sie trotzdem hervorzurufen, werde alles getan, um die Neutralität zwischen Neutralität, Aggression und Krieg zu verwirklichen.

Der japanische Pressevertreter erinnerte in diesem Zusammenhang an die Vorschläge, die sogenannte Patrouille der amerikanischen Kriegsmarine bzw. Luftstreitkräfte zur Sicherung der britischen Kriegstransporte Richtung Atlantik auszubehnen oder in irgendeiner Form System der Geleitzüge in der Absicht einzurichten, Konflikte zu provozieren.

Welche Maßnahmen sind, wie Großadmiral Raeder erklärt, von so maßgebender Seite und in so kategorischer Weise gefordert worden, daß man von vornherein die Verantwortung feststellen, aber auch eine nochmalige erneute Prüfung auszusprechen muß. Was die Geleitzüge betrifft, so ist es nicht die Absicht des Präsidenten Roosevelt, die Geleitzüge zu bedeuten. Da der Charakter der Ladungen der geleiteten Schiffe nach den amerikanischen Eingangsbeschlüssen als Baumgut von vornherein feststünde, der Uebergang zu dieser Art von Geleitzug nicht ein neues Geleit im Sinne internationaler, auch von U.S.A. geschlossener Verträge, sondern eine offene Kriegshandlung und ein nachher, unprovokierter Angriff. Die dem Geleitträger wären daher berechtigt, gegen diese Baumträger nach den Regeln des Seerechts vorzugehen. Die dem Geleitträger wären die Ausübung dieses Rechts auch gegen U.S.A.-Kriegsschiffe notfalls mit Waffe zurückweisen müssen.

Was die sogenannte Patrouille angeht, so ist es nicht ihr aggressiver Charakter, der die Gefahr für Amerika nahe sein kann, und nachdem dieses System jetzt auf einer Unterstützung des britischen Gegners hinausläuft, vor seiner Erweiterung nur dringend abzuwenden ist. Ein System dient schon bisher nicht defensiven Sicherheitszwecken, sondern dem

Wahrheitsdienlich zugunsten der Engländer.

Ihm sind bereits deutsche Handelschiffe, z. B. „Columbus“ zum Opfer gefallen. Man kann es keinem Kommando eines deutschen Kriegsschiffes zumuten, mit gebundenen Händen zuzulassen, daß sein Standort von einem amerikanischen Kriegsschiff dem Gegner gemeldet wird, erst recht nicht, daß dieses ihm so lange folgt, bis stärkere britische Streitkräfte herbeigerufen sind, um ihn nicht nur an der Durchfuhr seines Austrages zu hindern, sondern auch sein Schiff seine Befähigung zu vernichten. Er sieht sich in diesem ebenso wie in dem des Geleitzuges einer aktiven Kriegshandlung gegenüber und ist nach den Regeln des anerkannten Kriegsrechts berechtigt, das betreffende Schiff zur Einstellung der feindseligen Handlung aufzufordern, andernfalls mit Waffengewalt dazu zu zwingen.

Abgeblendete Schiffe setzen sich unmitttelbarem Angriff aus.

Großadmiral Raeder erneuerte bei dieser Gelegenheit die Warnung an die neutrale Handelschiffahrt, abgeblendete Schiffe zu fahren, da sie sich dadurch einer Verwechslung mit feindlichen Kriegsschiffen und damit einem unmitttelbaren Angriff aussetze. Dies gelte auch in verstärkter Maße für neutrale Kriegsschiffe. Bei dem Stand der modernen Kriegstechnik sei es im Interesse der eigenen Sicherheit notwendig, auf jedes abgeblendete Schiff sofort das Feuer zu eröffnen. Wer trotzdem abgeblendete Schiffe habe etwas zu verbergen, lege böse Absichten und müßte mit dem warnungsbewogenen Angriff rechnen.

Wer in Kenntnis dieser völkerrechtlichen und tatsächlichen Sachlage sich in Gefahr begeben, der suche sich selbst zu beschützen. Die deutsche Kriegsmarine werde sich dadurch an der Durchführung ihrer Aufgabe nicht hindern lassen. Die Verantwortung für einen so eintretenden Konflikt aber liege ausschließlich auf der Seite jener, die nicht nur über die Neutralität warnen, sondern auch über den Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes hinweg bewußt dort gehen, wo Gefahren lauern.

Walera warnt London

Die Frage der Einführung der englischen Wehrpflicht in Irland vor dem irischen Dail

Der irische Ministerpräsident de Valera sprach vor dem Dail am 25. Mai über die Frage der Wehrpflicht in Irland. Es kann keinen schwereren Eingriff in die fundamentalen Rechte einzelner geben, als wenn man ihn zwingt, für ein Land zu kämpfen, dem er nicht angehört, sagte de Valera, erinnert daran, daß er in London vorstellig geworden ist, die britische Regierung ihre Vorschläge zur Einführung der Wehrpflicht in Nordirland machte. „Die sechs nördlichen Provinzen sind ein Teil Irlands, und ihre Bewohner sind Irlands. Nichts könne an dieser Tatsache etwas ändern. Irland habe die Neutralität erklärt. Es habe alles vermieden, was als feindselige Handlung habe ausgelegt werden können.“

Dadurch, daß die britische Regierung in den sechs Grafschaften die Wehrpflicht einführen wolle, werde sie den alten irischen Geist Irlands mit Großbritannien wieder ausleben lassen.

Der Oppositionsführer Cosgrave erklärte, die ungenügende Auswirkung der Einführung der Wehrpflicht wären nicht im Voraus zu berechnen, aber zweifellos sehr ernsthaft. Er ist überzeugt, daß die unausbleiblichen Folgen in beiden Teilen Irlands und auch anderweitig nicht durch den Vorteil für England aufgewogen werden könnten. Der Labourführer schloß dem Protest gegen die Wehrpflicht an.

Schriftleiter Walter Heide, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Buchdruckerei Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

28. Mai

1936: Der General Karl Litzmann gest. (geb. 1850). — 1940: Kapitulation der gesamten belagerten Armee unter König Leopold III. Auflösung der französischen Armeen im Raum südlich der Brügge durchritten, Ostende genommen, Dünkirchen erreicht. Die deutsche Wehrmacht über dem Mahmal von Langemarck. Ipern und der Kemmel erklimmt, Lille genommen, Armentières besetzt. Durchbruch durch die französische Grenzstellung östlich Cassel nach Norden, Einkerken unter dem Feuer der schweren deutschen Artillerie.
Sonne: A. 4.48, U. 21.07; Mond: A. 6.51, U. 22.45; Mond in Nordweste.

Verdunkelungszeit

Dienstag 21.06 Uhr bis Mittwoch 4.48 Uhr



Probefahrt der „Bohemia“ von Melnik nach Dresden

Hundertjähriges Jubiläum der Personenschiffahrt auf der Elbe
Am 26. Mai waren es 100 Jahre, daß das erste in Böhmen gebaute Dampfschiff, die „Bohemia“, nachdem es am 1. Mai vom Stapel gelaufen war, seine Reise von Prag-Melnik nach Dresden begann. Überall wurde dem Dampfschiff, dessen Erscheinen die von der Möglichkeit einer Dampfschiffahrt in Böhmen überzeugten, die nie daran glauben wollten, begeistert begrüßt. In Leitmeritz spielten Musikkapellen und beide Ufer waren voll von Menschen. In Aussig hatte sich zum Empfang der Magistrate versammelt. Auf vielen Felsenippen wehten Fahnen. Am Abendessen vorbei ging dann die Fahrt trotz beständigem Gegenwind und niedrigem Wasserstand ohne Störung bis nach Dresden vor sich. In Schandau nahm die „Bohemia“ noch Passagiere des Dampfers „Prinz Albert“ auf, der auf der Fahrt von Dresden nach Teplitz steden geblieben war und umkehren mußte. Die „Bohemia“ konnte 140 Fahrgäste befördern und wurde bald zum gefürchteten Verkehrsmittel bei der Erschließung der romantischen Flusslandschaften Böhmens.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 362 Zentimeter.

Eine Gemeinschaft junger und froher Menschen. Die Jungfrauen des Deutschen Frauenwerkes bilden eine Gemeinschaft junger und froher Menschen. Sie umfassen die Mädchen und jungen Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. In regelmäßigen Zeitabständen kommen sie zu Heimabenden zusammen, die den weltanschaulichen und politischen Auffklärung bieten. Durch Musikpflege, Lied und Laienspiel lernen sie den Feiertag gestalten. In Schulungsreisen werden sie erüchtigt zur freudigen Erfüllung ihrer Aufgaben gegenüber Familie und Volk. Anmeldekarten bei der Ortsfrauenchaftsleiterin.

Wenn die Wehrmacht Privatquartier in Anspruch nimmt. Grund des Reichsleistungsgesetzes können die Wehrmacht einige weitere berechtigte Stellen auch die Vereinstellung von Quartieren und damit auch möblierten Zimmern verlangen. Im Übrigen mit dem M.W. und den sonst in Betracht kommenden Reichsstellen hat der Reichsminister des Innern nun die Bestimmungen über die Vergütung für die Inanspruchnahme möblierten Zimmern in diesem Rahmen neu gefaßt. Danach (unterstützt) möblierte Zimmer an Dauermieter abgeben, wobei für eine im voraus bestimmte Anzahl von Tagen oder

monatsweise in Anspruch genommen werden. Die Vergütung ist bei monatlicher Inanspruchnahme gleich dem vor der Inanspruchnahme nachweisbar erzielten, örtlich angemessenen monatlichen Mietpreis, bei tageweiser Inanspruchnahme gleich dem 30. Teil dieses Betrages. Erfolgte die Vermietung vor der Inanspruchnahme tageweise, so wird der Vergütung der nachweisbar erzielte, örtlich angemessene Zimmertagespreis zugrunde gelegt.

Im Wald nicht rauchen! Immer noch gibt es eine Menge von Volksgenossen, die völlig gedankenlos, wo sie gerade sind, ihre Zigarre oder Zigarette anzünden und die Stummel achlos fortwerfen. Wieviel wertvolles Gut und Volkvermögen sind diesen Leichtsinns schon zum Opfer gefallen! Ganze Wälder, Moore und Heiden wurden vernichtet, ganz abgesehen von dem Wildbestand sowie der jungen Brut der Ams- und Singvögel, die ebenfalls der Vernichtung anheimfallen. Auch das Abbrennen von Seeden und Grasflächen um diese Jahreszeit ist gänzlich unangebracht und ebenso gefährlich wie schädlich. Unser Gut, der durch seinen Waldreichtum besonders schön und wertvoll ist, in dieser Hinsicht keinerlei Gefährdung erfahren müssen. Einwohner und Ausflügler werden daher nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß jegliches Rauchen und Feueranzünden im Wald oder in seiner Nähe verboten und streng strafbar ist. Es gilt also jetzt, besonders Disziplin zu wahren, zumal in der Zeit des Krieges alle Güter und Rohstoffquellen von gesteigertem Wert und Nutzen sind.

Arbeitstagung der NS-Kriegerkameradschaftsführer des Kreises Pirna r. d. Elbe. Kreis-Kriegerkameradschaftsführer Seibt hatte seine Kameradschaftsführer zu einer Arbeitstagung nach Reustadt i. Sa. geladen. Zunächst besprach Kreispropagandaobmann Hansch das Merkblatt 11 und gab wertvolle Hinweise für richtige Ausführung. Den Tätigkeitsberichten, die öfters zu erstatten sind, ist mehr Aufmerksamkeit und Mitarbeit zuzuwenden. Ferner wies er auf die Wunschzettelspende, das Opferstiefchen, die Buchspende, Liebesgaben, Altmaterialiensammlung usw. noch besonders hin. — Schiebsobmann Hartig gab bekannt, daß die Kreischießen für das Bundeschießen am 6. Juli beendet sein müssen. Die 12 besten Schützen der Kameradschaften sind zu melden. Die Scheiben mit Namensangabe und Alter sind beizugeben. — Festscheiter und Sozialreferent Menzel verwies besonders auf die „Soziale Umschau“, die bei Unterstützungsangelegenheiten wertvolle Hinweise enthält. Ueber 70 Jahre alte Kameraden bekommen den Veteranenlohn. Auch warb er für die Erziehungsheim der Reichskriegerkameradschaften und forderte zum Einsatz bei Erntearbeiten auf. — Hierauf gab Kreisführer Seibt noch einige gefällige Angelegenheiten zur Kenntnis, verwies auf Unterstützungsangelegenheiten und brachte einige muftergültige Berichte zur Verlesung. Erhalten Kinder von Kameraden Erholungsurlaub in Heimen usw., so ist dies dem Kreisführer mitzuteilen. — Mit dem Freizeitergebnis zum Führer wurde die Tagung geschlossen. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

Königsstein. Unglücksfall. Gelegentlich einer Übung der Feuerwehr der Firma Hugo Dösch hatte ein achtjähriger Junge am Geländer der Brücke beim Reihnerischen Grundstück im Stadtteil Hütten herumgeturnt und war dabei in das darunter befindliche Stauwehr gestürzt. Schnelle Hilfe der bestetzten Feuerwehrleute brachte den Jungen, dem glücklicherweise nichts geschehen war, rasch wieder aus dem Wasser und führten ihn seinen Eltern wieder zu.

Langburkersdorf. Verkehrsunfall. Am Sonnabendvormittag ereignete sich am Adolfs-Hiller-Platz ein Verkehrsunfall. Ein älterer Radfahrer wurde nach dem Einbiegen von der Seitenstraße in die Hauptstraße unsicher und fuhr einem Kohlenlieferwagen an den vorderen Stoßfänger. Durch den Anprall wurde er auf den Kühler geschleudert und die Windschutzscheibe zertrü-

mert. Der Arzt stellte Kopf- und andere Verletzungen fest und ordnete die Ueberführung in das Rüstfäden Krankenhaus an.

Leipzig. Eine seltene Rüstfäden. Der Kupfer- und Schmiedemeister Emil Dreßler in Dessau, der jetzt seinen 75. Geburtstag feiert, hat viel geschäftlich in Leipzig zu tun. Trotz seiner 75 Jahre bestiegt er oft sein Rad und fährt die Strecke Dessau-Leipzig und zurück an einem Tage. Dreßler ist ein bekannter Pionier des Radfahrens. Erst auf dem Hochrad, dann auf dem Neberrad war er in den Anfangszeiten des Radfahrens ein weitbekannter Rüstfäden. Bei den Fernfahrten des Deutschen Radfahrerbundes hat er viele Preise errungen.

Reichenbach. Dreifache Hochzeit. Im hiesigen Lager der bestabendeutschen Umsiedler begingen drei Paare ihre Hochzeit.

Leipzig. Zu früh ausgeflogen. In der Nacht zum Freitag geriet auf dem Leipziger Hauptbahnhof Frau Lieselotte Schmidt aus Leipzig beim Aussteigen aus einem noch fahrenden Triebwagen zwischen Bahnsteigkante und Zug. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus St. Jakob ihren Verletzungen erlag.

NSB.-Gauausstellung „Seefahrt ist not“

Die Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes Sachsen eröffnet am Tage der Stagerratswahl im Hygiene-Museum in Dresden eine Ausstellung „Seefahrt ist not“. Seit Beginn dieses Jahres ist in den Schulen des Gaues eifrig an dem Wettbewerb gearbeitet worden. Die in den einzelnen Kreisen durchgeführten Ausstellungen bewiesen, daß trotz der kriegsbedingten Arbeitsüberlastung der Lehrerschaft in erstaunlichem Umfang wertvolle Arbeiten geliefert worden sind. Schon bei diesen Kreisausstellungen verteilte daher die Wehrmacht eine große Anzahl von Buchpreisen.

Gaubauaufträge des NS-Lehrerbundes haben nach reichhaltig festgelegten Gesichtspunkten die besten Ergebnisse ausgeführt. Vom 31. Mai an werden die nach Dresden gelangten Modelle, Bilder, Zeichnungen, Radelarbeiten, Abhandlungen usw. im Hygiene-Museum zu sehen sein und Zeugnis ablegen von dem Einsatz der sächsischen Schulpädagogen für den Gedanken der Seefahrtverbesserung. Preisrichter werden auch hier mit Prämien ausgezeichnet und damit für die Reichsausstellung vorarbeiten.

Man plane daher jetzt schon einen Besuch dieser Ausstellung, über deren Aufbau weitere Veröffentlichungen folgen.

„Frühlingswind“ im Dresdner Schauspielhaus

Erstaufführung für Deutschland

Das Staatliche Schauspielhaus Dresden erlebte am Sonntag die deutsche Erstaufführung des Lustspiels „Frühlingswind“ des Ungarn Johann von Hofan, eines fröhlichen und mit allerlei Lebensweisheiten gewürzten Konversationsstückes. Ein Spiel mit zwei alten, heiratungslustigen Liebhabern und zwei jungen Mädchen mit ihren richtigen Liebhabern im Hintergrund, mit dem Erfolge, daß nach allerlei Liebeschwüren, Verwirrungen und Lebenserkenntnissen die beiden alten Knaben zugunsten der Jugend, die nun einmal zueinander gehört, verzichteten.

Es gab eine Aufführung, die, von Rudolf Schröder inszeniert, ein hervorragend aufeinander eingespieltes Lustspielensemble zeigte, aus dem die lebenssprühende Jo (Manja Wehrens) und Dr. Haber, ihr sehr geistreicher Vater, der sich wieder verheiraten will (der neu gewonnene Carl (Günther) hervorragten. Aber auch die „erwachsendere“ Helly (Gerda Zinn), „Insel“ Franz (Walter Kottentamp), die beiden schließlich siegreichen Liebhaber Herbert und Ulli (Peter Hamel und Gert Keller), der originelle Hausgeist Kathi (Stella David) sowie der Diener Mathias (Frank Oswald) gaben dem Spiel die Note zweier vernünftiger Stunden, und mit Beifall wurde deshalb keineswegs gefahrt. G. Werftner.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Mir ist von solchen Schriftstücken nichts bekannt!“

„Nun, das kann wohl leicht aufgeklärt werden“, log Setten frech.

„Burden diese Schuldscheine nicht irgendwie notariell glaubig?“

„Das war bei unserer Freundschaft nicht notwendig.“

„Wie mir bekannt ist, haben Sie auch anderweitig sehr hohe Beträge auf Ihr Gut aufgenommen, die allerdings bebüßigt sind. Es mußte Ihnen also klar sein, daß der Wert der Schuldscheine zugunsten Baron Hagens ein absolut unhaltbarer war.“

„Ich hatte andererseits Forderungen einzufassen, welche die Schuldscheine sicher deckten.“

„Sie denken dabei wohl an die beiden Wechsel auf eine Summe von hundertfünfundzigtausend Mark?“

Gerade schlug die Turmuhr die zwölfte Stunde. Eine neue heulte. Dann herrschte wieder Totenstille.

„Ja!“ meinte Setten leichtsin.

„Diese beiden Wechsel wurden Ihnen am vierundzwanzigsten November ordnungsgemäß ausbezahlt und sind an dem der nächsten Tage fällig.“

„Der Tag der Fälligkeit ist mir nicht genau erinnerlich.“

„Haben Sie für diese Wechsel vielleicht nochmals Schuldscheine auf Ihren Besitz gegeben?“ fragte Dr. Klodt.

„Nein! Diesen Betrag war mir Baron Hagen persönlich schuldig.“

„Wofür?“ fragte Dr. Klodt scharf.

„Das ist meine Privatangelegenheit, die preiszugeben ich wohl verpflichtet bin“, antwortete Setten gereizt und arrogant.

„Wie Sie meinen!“ bemerkte Dr. Klodt kühl.

„Ich bedauerte sehr, nicht auch Augenzeuge dieses Verfahrens sein zu können. Zu gerne hätte ich Settens Gesicht gesehen, als Dr. Klodt die Wechselgeschichte aufgerollt hatte!“

Wieder folgte eine längere Pause, Papier raschelte. Klodt schien in den Akten zu blättern.

„Sind Sie mit der Baronin bekannt?“

„Nur sehr flüchtig, ich habe schon durch Jahre kein Wort mit ihr gesprochen.“

„Aber Frau von Lehrten kennen Sie besser?“

„Auch nur flüchtig“, log Setten.

„Ich mache Sie aufmerksam, Herr von Setten, daß Sie die volle Wahrheit auszusagen haben!“ sagte jetzt Dr. Klodt ernst, mit ruhiger, fester Stimme.

„Ich spreche die Wahrheit“, sagte Setten gereizt.

„Nein! Ich weiß, daß Sie diese Dame sogar sehr gut kennen!“ Die Stimme von Dr. Klodt klang jetzt zum ersten Male laut und scharf.

„Auch das betrachte ich als eine Privatangelegenheit“, antwortete Setten höhnisch zurück.

„Wo waren Sie am Tage und zur Stunde der Erbschaft Hagens?“

„Auf meinem Gute.“

„Haben Sie dafür verlässliche, ich meine absolut verlässliche Zeugen?“

„Ich hatte bisher keine Veranlassung, darüber nachzudenken, aber es müssen sich Leute finden, die das bestätigen.“

„Dann würde ich Ihnen raten, angestrengt nachzudenken“, sagte Dr. Klodt, „denn ich habe einen Zeugen, der Sie bald nach dem Mord im Walde auf Rinkth'schem Besitz gesehen hat. Und zwar wurden Sie mit einem Fernglas beobachtet.“

„Das ist eine Verleumdung“, gab Setten zurück.

„Das wird sich alles zeigen“, war Dr. Klodts ruhige Antwort.

Wieder herrschte Schweigen, dann begann Dr. Klodt von neuem:

„Habe Ihre so tiefe und aufrichtige Freundschaft mit Hagen in letzter Zeit, ich meine, zwei bis drei Wochen vor Hagens Tode, nicht einen kleinen Riß bekommen?“

Wieder diese Ironie! Setten mußte wie auf einer Folterbank sitzen.

„Nicht, daß ich wüßte!“

„Ich meine, eben wegen dieser Geldangelegenheiten“, fragte Dr. Klodt unschuldig.

Dieser Mann verfügte über ein ganzes Register von Nuancen in Ton und Ausdruck der Stimme, mußte ich anerkennen.

„Nein“, log Setten abermals.

„Sie wollen mir nicht die Wahrheit sagen, und das ist ein Fehler, Herr von Setten.“

Setten mußte wohl ein Zeichen von Ungebuld gegeben haben, denn Dr. Klodt fuhr ruhig fort:

„Ich weiß, daß Hagen sich geweigert hat, diese beiden Wechsel zu bezahlen, die er nicht unterschrieben hatte.“

Ein Stuhlrücken und ein Knarren der Dielen zeigten mir an, daß Setten sich erhoben haben mußte.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er leise und lauernd.

„Ich will sagen, daß Sie diese Wechsel gefälscht haben“, war die scharfe und schneidende Antwort.

Abbsolute Stille herrschte jetzt drüben. Ich gestalte dann eine Glocke draußen im Gang auf. Unheimlich dringend klang der schrille Ton durch das weitläufige Gebäude.

„Das ist Irrtum oder Verleumdung!“ schrie Setten laut auf. Seine Ruhe und Sicherheit hatte er gründlich verloren!

„Das ist die Wahrheit, bestätigt von Schriftsachverständigen“, gab Dr. Klodt ruhig zur Antwort.

„Sie sind von Sinnen!“ schrie Setten.

Die beiden Männer mußten einander ganz nahe gegeneinander übersehen, nur getrennt durch den Schreibtisch.

Ich hatte mich schon lange erhoben und stand, das Ohr nahe der Türe, um keinen Ton zu verlieren.

Jetzt klang das Läuten abermals durchs Haus, lauter, fast wie ein Schrei.

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes, Herr von Setten.“ Metallisch, scharf und langsam hatte Dr. Klodt diese Worte gesagt.

„Was? Mich?“ heifer und überschlagend die Stimme.

„Da hast du!“

Bewegung und Lärm. Ich riß die Tür auf und stürzte ins Zimmer.

Setten schlug mit einem blitzenden Gegenstand auf Dr.

„Klodd ein, hatte wohl zum zweiten Male schon misgehört.“

„Ich trat ihm in die Knie, er sank nach rückwärts wie ein Sack. Ich warf mich auf ihn. Dr. Klodt eilte herzu, und bald hatten wir den Willenden wehrlos gemacht.“

Jetzt klangen Schritte auf dem Gang; hastig, ohne Atem kam der Wachmann hereingestürzt.

„Handfessel und dann Einzelhaft!“ befahl Dr. Klodt. Das war bald geschehen.

Wie werde ich diesen Augenblick vergessen! Setten stand gefesselt vor uns, sah uns an, mit wutverzerrtem Gesicht, mit Augen, die keinen menschlichen Ausdruck mehr hatten. Das waren die Augen eines reißenden Tieres!

Ohne Setten noch eines Wortes zu würdigen, ließ Dr. Klodt ihn abführen.

Ich war von dem Austritt so erregt, daß meine Hände nur so flogen. Auch Dr. Klodts Atem ging unregelmäßig und stoßweise.

Er bemerkte meine zitternden Hände.

„Ich danke Ihnen, Herr Ingenieur! Einen Moment später, und ich weiß nicht, wie es ausgegangen wäre. Jetzt, bitte, beruhigen Sie sich. Jetzt ist ja alles vorbei“, sagte er lächelnd.

Am Boden lag der Totschläger Settens. Dr. Klodt hob ihn auf, reichte ihn mir und sagte:

„Hier, sehen Sie sich dieses Mordinstrument genau an, womit der arme Herr von Setten zum Verhör bei der Polizei kam. Ich glaube, daß diese Tatsache allerlei Perspektiven eröffnet.“

19. Kapitel

Während des Essens hatte Dr. Klodt die Verhaftung Settens mit keinem Worte erwähnt. Als wir dann nach Tisch im Rauchzimmer saßen, Gohta, Dr. Klodt und ich, trieb mich die Neugier, Gohta zu fragen:

„Nun, Herr Doktor, was haben Sie erfahren? Legen Sie los!“

„Nichts besonderes. Klaus' Erstgeburtsrecht wurde mit der Begründung seiner Krankheit auf Hagen übertragen. Klaus erhielt, ebenso wie Eugen und Elfriede, nur den Pflichtteil. Sonst sind alle Bestimmungen im Rahmen des Gesetzes, das für Majoratsgüter allgemein Geltung hat.“

Außer einigen Legaten ist die einzige Bestimmung des Akten die, daß das Erbgut nur an männliche Nachkommen aus der Rinkth'schen Linie fallen darf, selbst wenn weibliche Erben näheren Verwandtschaftsgrades vorhanden wären. Dadurch sind Töchter und angeheiratete Frauen praktisch von jeder Erbfolge ausgeschlossen.“

Bei diesen Worten sah Dr. Klodt interessiert auf.

Gohta fuhr fort:

„Der alte Notar versteht diese Klausel selbst nicht, weil ja drei männliche Erben vorhanden waren. Der alte Diege ist übrigens ein Sonderling geworden! Ein Junggefelle von reinstem Wasser, ein Bücherwurm, nebenbei die lebende Chronik der ganzen Umgebung!“

„Haben Sie zufällig auch über die Familie Setten gesprochen, Herr Doktor?“ erkundigte sich Dr. Klodt.

„Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahr

Am 27. Mai 1940 ist die Schlacht in Flandern und im Artois auf dem Höhepunkt. Wir stehen 10 Kilometer vor Brügge und Thourhout. Nördlich Valenciennes werden die französischen Grenzbesetzungen durchbrochen, westlich der Scheidellinie überschritten, Dorchies, Donai, La Bassée, Merville, Hazebrouck sind in deutscher Hand. An der unteren Somme 30 feindliche Panzer vernichtet.

Die Luftwaffe befehligt die zu den Kanalfähren führenden Straßen und Eisenbahnlinien sowie die Hafenanlagen am Kanal und die dort liegenden Transporter und Kriegsschiffe wirksam mit Bomben. Der Feind verlor 91 Flugzeuge.

Widersprüche

Nun auch bei amerikanischen Ministern

Neulich richtete der amerikanische Landwirtschaftsminister Wickard an die Farmer die höchst erstaunliche Aufforderung, „bau Weizen, um den Demokraten zu helfen!“. Wenige Tage später erfährt man aus Washington, daß derselbe Minister die Weizenanbaufläche für 1942 gegenüber dem laufenden Jahr um sieben Millionen Acres vermindert festzulegen hat. Als Begründung hat er Absatzschwierigkeiten durch Exportverluste und wachsende Vorräte angeführt.

Dieser kraße Widerspruch läßt sich nur aus dem Propagandazweck für die Engländer verstehen, der amerikanische Minister zu Reden hinreißt, die jeder realen Grundlage entbehren und den tatsächlichen Verhältnissen nur Lohn sprechen.

Hier sind die Gründe der Furcht

Spanisches Eingeständnis der wahren Ziele und Absichten der USA

Welche Ziele die USA in Südamerika, besonders in Argentinien, trotz aller scheinheiligen Beteuerungen eines gutnachbarlichen Verhältnisses verfolgen, spricht der USA-Journalist Sherrin Mangan in der nordamerikanischen Zeitschrift „Fortune“ mit annäherlicher Offenheit aus. In diesem aufschlußreichen Aufsatz heißt es u. a., die Vereinigten Staaten müßten sich so rasch wie möglich in jede Phase des südamerikanischen Lebens einmischen. Infolge der Dauer des europäischen Krieges und der Stellung Nordamerikas gegenüber Japan benötigen die Vereinigten Staaten dringend Südamerika. Die USA müßten von dort die anderen Mächte, insbesondere England, verdrängen, andernfalls würde der Friede in Europa Südamerika wieder den Rivalen der Vereinigten Staaten zugänglich machen.

Der Artikel schließt mit dem Eingeständnis: In Wahrheit fürchten wir auch nicht einen militärischen Angriff, sondern die wirtschaftliche Neuordnung.

Japans Flotte gerüstet

Eine Erklärung des japanischen Marineministers

Ganz Japan begeht am Dienstag feierlich den 36. Jahrestag der historischen Schlacht bei Tsushima, die bekanntlich unter Admiral Togo den entscheidenden Sieg Japans im Russisch-Japanischen Krieg brachte.

Marineminister Dima veröffentlicht aus diesem Anlaß eine Erklärung, in der er die Tapferkeit, den Kampfesmut und die Siegesfreude der japanischen Marine feiert, die den unvergleichlichen Sieg Japans ermöglicht hätten. Die Flotte Japans, die sich völlig ihrer schweren Verantwortung angehöret, um den augenblicklichen ersten Lage bekümmert ist, läßt nichts unversucht, um den Chinesisch-Japanischen Krieg durch Waffen Gewalt beizulegen. Japans Flotte sei ferner für jede Möglichkeit gewappnet, indem sie alles in ihrer Macht stehende zur Verteidigung des Meeres unternimmt.

Graf Ciano empfing Armann

Jugendaustausch auch während des Krieges

Reichsjugendführer Armann und die in Rom weilende Führerabordnung der Hitler-Jugend wurde im Beisein von Parteisekretär Serena durch den Außenminister des faschistischen Italiens, Graf Ciano, empfangen.

In einem Interview an einen Vertreter der Stefani erklärte Armann, eines der Hauptziele seiner Reise sei der Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausches zwischen der italienischen und deutschen Jugend auch während des Krieges.

Die Ergebnisse Französisch-Somalilands an Vichy

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat der Gouverneur von Französisch-Somaliland im Namen der französischen Bevölkerung dieser Kolonie und der Eingeborenenbevölkerung telegraphisch 100.000 Franken für das französische Hilfswort überwiesen. Man erklärt in Vichy Kreisen, daß diese Summe die dritte im Verlaufe kurzer Zeit, die beste Antwort der Franzosen und Eingeborenen des Französisch-Somalilands auf die täglich von der benachbarten englischen Kolonie ausgehenden Appelle zum Abjakt darstellt.

Aufruf Iolotoglous

Griechenlands Handelsbeziehungen zu Deutschland sollen wieder aufgenommen werden

Der griechische Ministerpräsident General Iolotoglou erteilt einen Aufruf an das griechische Volk, in dem er allen arbeitenden Griechen und insbesondere der griechischen Handels- und Industriewelt empfiehlt, sich schnellstens der neuen Wirklichkeit anzupassen und ihre wirtschaftlichen Energien zu verdoppeln. „Unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland, das früher unser bester Abnehmer war und auch in Zukunft sein wird, sollen demnächst wieder aufgenommen werden.“

Engländer in Bagdad — aber als Gefangene

Der Londoner Rundfunk verbreitet die Nachricht, daß die Engländer in Bagdad eingedrückt seien. — Zu dieser Siegesmeldung wird in Bagdad festgestellt, daß Engländer tatsächlich in Bagdad eingedrückt seien, allerdings nicht als Sieger, sondern, wie so oft bei derartigen „britischen Siegen“, in langen Ketten als Gefangene.

Neue Reise des Irak-Kriegsministers nach Ankara

Im Auftrage der irakischen Regierung begab sich Kriegsminister Schaulkat in einer Sondermission erneut nach Ankara. Im ganzen Irak herrscht der größte Jubel über das siegreiche deutsche Seegesicht und die Versenkung der „Sood“.

Scharfe Kritik der Londoner Presse an den Maßnahmen der Regierung

Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Londoner Zeitungen fällt die immer heftigere Kritik auf, mit der die Maßnahmen der britischen Regierung bedacht werden. Angesichts des tödlichen Ernstes der Lage wirkt man den zuständigen Kreisen besonders vor, nicht rechtzeitig und nicht energisch genug einmal notwendige Maßnahmen getroffen zu haben, um in Kriegszeiten auftretenden Situationen gewachsen zu sein.

So meint die „Daily Mail“, man könne bei den harten Schlägen, die England im Atlantik einstecken müsse, nur noch das aller-nötigste an Lebensmitteln einführen. Die vorhandenen Lebensmittel müßten daher „streng rationiert“ werden, damit endlich „arm und reich gleichgestellt“ würden. Die Lebensmittelparafiten müßten schonungslos behandelt werden. Auf allen Gebieten und vor allem in der Landwirtschaft müsse mit Hochdruck Tag und Nacht gearbeitet werden. Der „Daily Herald“ ruft immer wieder nach mehr Schiffen, mehr Kanonen und mehr Flugzeugen. Der „Daily Telegraph“ beklagt sich bitter darüber, daß man das Volk unzufrieden mache, weil die Regierung gegenüber den durch Schiebungen zu phantastischer Höhe anwachsenden Lebensmittelpreisen tatenlos zusehe. Die „Financial News“ schließlich übt besonders harte Kritik an dem „System des Gebens“, wie es eben geht“ und findet es völlig unverständlich, wenn das Landwirtschaftsministerium noch Entschuldigungen für die Futtermittelzuteilungen für die Rennpferde habe.

Britische Rüstungsindustrie „nur auf halben Touren“

Teilgleichnisse englischer Blätter

In einem überaus scharfen Artikel seines Industrie-Korrespondenten deckt der „Daily Herald“ die Tatsache auf, daß entgegen allen Versicherungen der Regierung die britische Rüstungsindustrie nur auf halben Touren laufe. Das Blatt erklärt, in der Stahlindustrie vor allem mache die Gärung; sowohl Industrielle wie Gewerkschaftler wüßten ganz genau, daß die Produktion längst nicht so sei, wie sie sein solle und daß in vielen Werken Wochen hindurch kurz gearbeitet werden müsse. Die Ursache liegt, wie das Gewerkschaftsblatt der Eisen- und Stahlarbeiter „Man and Metal“ erklärt, auf der einen Seite in der Unfähigkeit der Fabrikleitungen, auf der anderen Seite in dem so oft unterbrochenen Zustrom von Rohmaterial. Beides gehe auf fehlerhafte Organisation und einen völligen Mangel an Zusammenarbeit zurück.

Die schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe der britischen Rüstungsindustrie zugefügt hat, muß das Blatt infolge der Zensurbestimmungen natürlich mit Stillschweigen übergehen.

* Der englische Botschafter in Aleppo hat ebenso wie zahlreiche jüdische Familien die Stadt verlassen, um sich nach Palästina zu begeben.

* Dem Weissen Hans ging nach einer Meldung von Associated Press aus Washington zur Unterschrift eine Vorlage zu, daß die Ausbildungszeit der Marinecademie in Annapolis von vier auf drei Jahre herabgesetzt werde.

Ein Leben für den Führer

Vater Aurich in Chemnitz gestorben

MSG Nach einem kampfreichen Leben ist der Parteigenosse „Vater Aurich“ im 78. Lebensjahr gestorben. Er war Gründungsmitglied und später Ehrenmitglied des Deutschen Volksvereins „Rahn“. Am Februar 1922 trat Aurich in die NSDAP ein und stand seit 1925 aktiv in der SA. In der er später zum Sturmbauptführer befördert wurde.

Er war Träger des goldenen Parteiabzeichens und des fächelförmigen Gauehrenzeichens 1923. Am Jahre 1927 überlebte Vater Aurich nach Schellenberg, wo er 1930 eine Ortsgruppe der NSDAP gründete, deren Leitung er selbst übernahm. Durch seinen Einfluß gelang es ihm, daß sich immer mehr Volksgenossen zu Adolf Hitler bekannten. Bald konnte er auch in Augustsburg, Dohrenschütz und Warbach Ortsgruppen der NSDAP ins Leben rufen. Auch die Aufstellung von SA-Einheiten wurde von ihm durchgeführt.

Zentrum-Sichtspiele, Bad Schandau

Dienstag bis 2. Pfingstfeiertag, 27. 5. — 2. 6. 1941
(Donnerstag und Freitag geschlossen)

„Das Fräulein von Barnhelm“

(nach G. E. Lessing)

Ein ungewöhnliches Filmwerk, getragen vom Geist einer Dichtung, erfüllt vom Reichtum des menschlichen Daseins.

Mit: Käthe Gold, Ewald Balfser, Fita Venthoff, Fritz Kampers, Theo Ringen, Hans Leibelt usw.

Die Deutsche Wochenschau!

Beginn 8 Uhr; Sonnabend und an beiden Feiertagen 6 und 8.30

Am 2. Feiertag 3 Uhr Kinderdarstellung
Kinder haben auch Sonnabend 6 Uhr Zutritt

Jeder Wehrmachtangehörige

fühlt sich eng mit seiner Heimat verbunden. Seine Gedanken beschäftigen sich viel mit dem Geschehen zu Hause, an seinem Ort und in seinem Wohnbezirk. Genau so, wie wir in der Heimat uns täglich über alle Tagesereignisse unterrichten, möchte es, auch der Soldat draußen: Durch seine Heimatzeitung. Er weiß dann genau über alles Bescheid. Machen Sie ihm die Freude und beauftragen Sie uns, ihm täglich unsere Zeitung zu schicken.

Bekanntnis der Jugend zur körperlichen Ertüchtigung

Am 24. Mai wurde der Reichssportwettkampf im Fahnlein 22/177 durchgeführt. Trotz widriger Umstände wurden doch ganz beträchtliche Ergebnisse erzielt. Die beste Mannschaftsleistung erzielte die Jungenschaft 1/1/22 unter der Führung von Odbi. Klasse mit einer Punktzahl von 1698. Ihr folgt die Jungenschaft 4/1/22 unter Führung von Ficht. Günter Bedert mit einer Punktzahl von 1693; die drittbeste Jungenschaft wurde Ficht. 1/1/11 (Mendorf) unter Führung von Ufa. Harry Lenterich mit 1570 Punkten.

Die beste Einzelleistung erzielte der Jungenschaftsführer Otto Koppensch mit einer Punktzahl von 259, ihm folgte mit 232 Punkten der Jungenschaftsführer Rudolf Schäfer; Drittbester wurde der Ufa. Frank Ehrlich mit 231 Punkten. 180 Punkte waren zu erreichen. 20 Mann des Fahnleins erreichten diese Punktzahl. Das Ergebnis wäre bei weitem besser geworden, wenn nicht eine Anzahl Pimpfe, die wegen Impfung nicht mitkämpfen konnten, ausgefallen wären.

Unsere Kameraden aus Hamburg, die nunmehr in Kleinhenrichsdorf ihr Lager bezogen haben, kämpften ebenfalls mit. Zwei Mann von diesen erreichten über 180 Punkte und erwarben sich somit auch das Siegerabzeichen des Reichssportwettkampfes 1941.

Die Jungmädels mußten die Austragung des Wettkampfes auf Mittwoch dieser Woche verlegen.

Die Hitler-Jugend der Gefolgschaft traf sich am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz in Borsdorf. Gefolgschaftsführer Hans Hajek eröffnete den Wettkampf, und wies auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Angetreten waren: 78 Jungen der A- und B-Klassen und 16 der Motor-S. 180 Punkte und mehr erreichten davon 34 Wettkämpfer und wurden somit Sieger.

Sieger im Mannschaftskampf wurde Kameradschaft Borsdorf mit 2406 P. Einzelsieger wurden: Jahrg. 1923: Linke, Mohr mit 246 P., 1924: Koppensch, Reinhardtshof, mit 273 P., 1925: Lehmann, Bad Schandau, mit 233 P., 1926: Kerschmeier Borsdorf, 302 P., 1927: Krebs, Schöna, 198 P. Beste Einzelleistungen: im 100-Meter-Lauf: Koppensch, Reinhardtshof, 11 Sekunden, im Weitsprung: Koppensch, 5,40 Meter. Nach im Keulenweitwurf: Thorandt, Rathmannsdorf, 58 Meter. Der Schluß der Wettkämpfe folgte ein Marsch durch den Ort und die Siegerverkleidung auf dem Dorfplatz.

Am Montagabend holte die Flieger-S. die Wettkämpfe nach. Angetreten waren 22 Jungen. 180 Punkte und mehr erreichten 9 Jungen. Einzelsieger wurde Werner-Bad Schandau mit 220 Punkten.

Die Mädels des B.D.M. trugen den Kampf auf dem Jahrsplatz in Bad Schandau ebenfalls am Sonntagmorgen aus. Nach frisch gesungenem Morgenlied und der Fahnenhissung sprach Gruppenführerin Doris Hajek einleitende Worte zu den Mädels. Dann begann der Wettkampf. Angetreten waren 100 Mädels des B.D.M. und W.M.-Werkes „Glaube und Schönheit“, von denen 74 an den Sieg kämpften. 180 Punkte und mehr erreichten die von 2 Mädels des B.D.M.-Werkes und 21 Mädels des W.M., insgesamt auch fast ein Drittel, ebenfalls ein gutes Ergebnis.

Einzelsiegerinnen wurden: W.M.-Werk: Elfriede Schiemann Krippen mit 247 P., B.D.M.: Heinemann, Reinhardtshof, mit 246 P. Siegerin im Mannschaftskampf (die 10 Besten) wurde Schaf 6/Krippen mit 1970 P. Beste Leistungen: im 75-Meter-Lauf: Elfriede Schiemann, Krippen, in 8,5 Sekunden (B.D.M. Werk), im Weitsprung: Gertrud Schäfer, Krippen, mit 4,15 Meter, im Schlagballwurf: J. Kröhnert, Krippen, mit 45,5 Meter.

Von den 23 Siegerinnen entfallen auf Krippen 9, Bad Schandau 7, Rathmannsdorf/Brossen 4, Reinhardtshof 2 und Schöna 1 Sieger-Mädels.

Nach Beendigung des Kampfes nahmen die Mädels wieder Aufstellung um die Fahne. Die Gruppenführerin verkündete Namen der Siegerinnen und Untergau-Beauftragte Lotte Richter, Pirna, schmückte die Mädels mit der Siegenadel. Mit Gabeln der Fahne und Schluslied war der Reichssportwettkampf beendet.



RATSCHLÄGE
DES KLUGEN
FROSKÖNIGS

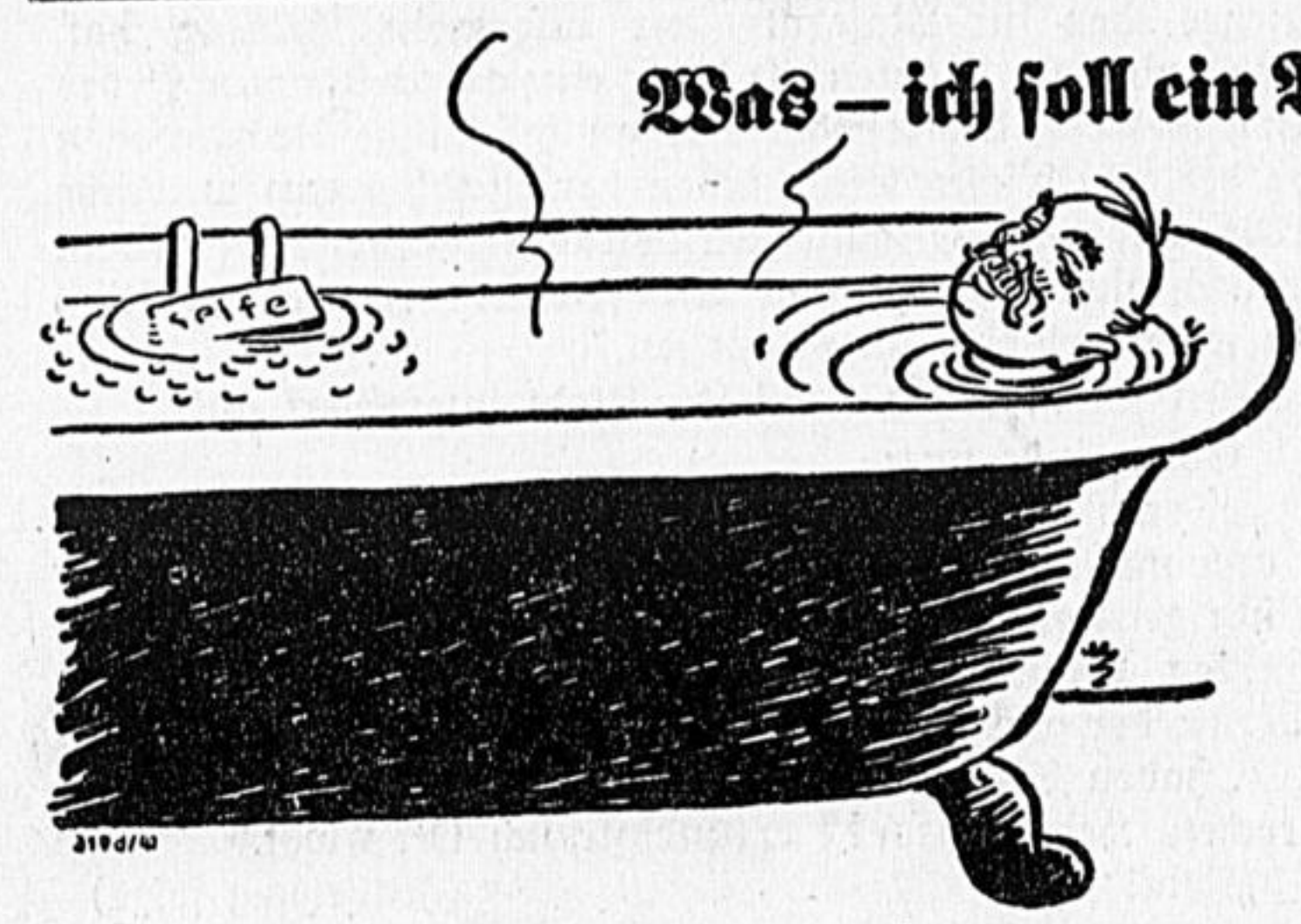
10. Rat

Nicht über die Ferse zwängen!

Ein Schuhfüßel kostet wenig, er hält ein Leben lang. Er erleichtert das Anziehen und schonert den Schuh. Verwendet man dann noch das altbewährte Erdal zur Schuhpflege, dann hat man lange schöne Schuhe. Aber nur

das altbewährte **Erdal**

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön



Was — ich soll ein Verschwender sein?

sagt Herr Schulze, streckt sich genießerisch in der Badewanne aus und merkt gar nicht, welche Überschwemmungsschäden sein Leibumfang anrichtet. Der See tritt über die Ufer. Das Seifenmaßchen wird hoffnungslos überspült. Und wenn Herr Schulze die Augen aufmacht, hat sich die Seife zu einem Drittel verflüchtigt.

Auch viele Frauen verbrauchen unnötigerweise eine Menge Seife und Waschpulver für schmutzige Berufswäsche und müssen damit doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes fettlösendes Reinigungsmittel viel besser. Es löst sofort den Schmutz — besonders den zäh klebenden fettigen, öligen oder eiweißhaltigen Schmutz — z. B. wie bei der Schlosser-, Bäder- und Fleischerkleidung. Solche stark verschmutzte Berufswäsche mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmes oder heißes Lösung ein. Am nächsten Morgen kocht man dann die Sachen in frischer Lauge eine Viertelstunde lang. Danach spült man sorgfältig — erst heiß, dann kalt. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß diese

Behandlung das Gewebe angreift. Aber Sie werden sich selbst wundern, wie tabellos sauber nach der Wäsche die vorher schmutzigste Berufswäsche aussieht.

Schäumt, wenn Sie Weißwäsche waschen, bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zu viel Seife, und Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zuviel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife! Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu drei-eiertel Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Vorabend zum Waschen einige Schüsseln Weichseife im Kessel und läßt das Wasser über Nacht wunderbar weich werden. Am nächsten Morgen braucht man noch einen Teil der Waschpulver, die man sonst nötig hat. Mit diesen Worten: man kommt mit der Menge Waschpulver viel weiter aus!

Heute im Kriege heißt es sparen, mithelfen, um durch richtiges und volles Arbeiten im Haushalt zu sparen und damit auch unsere Wirtschaft vor vermeidbarem Verlust zu bewahren. Allein durch richtiges Waschen des Wassers kann man in einem kleinen Haushalt jährlich mehr als ein Pfund Seife sparen!